



Abonnementspreis
 vierteljährlich mit „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. „Wörter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Ausbringern 1,40 Mk., in den Buchhandlungen 1,20 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Zuschlag 1,85 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-1 und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet. — Erscheint am 11. und 18. Mittags.

Intentions-Gebühr
 für die 5 getheilten Copypfeile oder deren Raum 15 Pf., für Private in Verlegung und Umfang 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Sonstige Zahl wird aufzählend vorher berechnet. — Notizen und Redaktionen außerhalb des Intentionssatzes 30 Pf. — Summäre Annoncen-Bureau nehmen Intention entgegen. — Betragen nach Vereinbarung.

Nummer 205. Sonntag, den 1. September 1895. 68. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Vorstände werden hierdurch aufgefordert die **Einkommen- und Erbgangssteuer-Zu- und Abgangslisten** für die Monate April bis einschließlich September 1895 in einfacher Ausfertigung mit den zur Begründung gehörigen **Belägen** bestimmt bis zum **18. September** cr. bei Vermeidung der Abholung durch besonderen Voran auf Kosten der Schätzbaren an mich einzureichen.

- Zur Aufstellung der Listen bemerke ich Folgendes:
- 1) Für Genfiten mit Einkommen bis zu 3000 Mark und für Genfiten mit höherem Einkommen sind **geforderte** Listen einzureichen.
 - 2) Zur äußeren Kennzeichnung ist auf der Titelseite über den Vordruck für die ersterwähnte Gruppe die Nummer „1“, für die letztergedachte die Nummer „2“ ohne weiteren Zusatz zu vermerken.
 - 3) Bei Nachveranlagungen ist stets das steuerpflichtige Gesamteinkommen und Vermögen anzugeben.
 - 4) Bei Nachveranlagungen infolge Erbschaft muß der Todestag des Erblassers, das ursprünglich veranlagte und neu hinzugegetretene Einkommen und Vermögen, sowie die bisherigen Wollen-Verpflichtung gemacht sein; auch muß, falls die anderweitige Veranlagung auch auf das Vorjahr zurückgreift, ein Hinweis auf dieselbe erfolgen. (Siehe Punkt 4 u. 7.)
 - 5) Die auf Grund eines **Verpflichtungsverfahrens** festgesetzten **Nachsteuern für Vorjahre** sind in der Zugangsliste unter dem Abschnitt **Nachsteuer gemäß § 67 u. 80 des Einkommensteuergesetzes**, §§ 43, 46, des Erg.-Ges. zu führen; die an den **Nachsteuern für Vorjahre** infolge eingeleiteter Rechtsmittel eintretenden Abgänge müssen in der Abgangsliste unter der Gruppe **Abgang an Nachsteuer** (§ 80 Einkommen-Steuer § 46 des Erg.-Ges.) nachgewiesen werden.
 - 6) In den Zugangslisten ist stets der Zeitpunkt anzugeben, mit welchem die Steuer am bisherigen Wohnort des Genfiten in Abgang kommt. Die Begründung der Zugänge hat durch Bestätigung der Beläge — Muster XVII a — zu erfolgen.
 - 7) Jeder Abgang, welcher durch den Verzug eines Steuerpflichtigen in eine andere preussische Gemeinde entfällt, ist durch Vorlage des Belages — Muster XVI b — zu begründen. Auch ist in der Liste die erfolgte Ueberweisung der Steuer nach dem neuem Wohnort des Genfiten zu vermerken.
 - 8) Bei infolge Ablebens von Steuerpflichtigen entstehenden Abgängen sind stets die Erben und Ort und Art der Veranlagung derselben anzugeben. (Siehe Punkt 3 u. 4.)
 - 9) Eine Abgangsliste veranlagter Einkommen- und Erbgangssteuerbeiträge aus dem Grunde, weil der Steuerpflichtige heimlich verzogen und nicht ermittelt werden kann, ist nicht statthaft, vielmehr sind derartige unberechtigterweise eingeleitete Abgänge aus Grund der Bestimmungen des § 64 des Erg.-Ges., § 42 des Erg.-Ges. bzw. Artikel 32 6 der Ausführ.-Vorn. niederzuschlagen.
- Betriebs-Aufstellung der Ausfalllisten verweise ich auf Artikel 83 der Ausführ.-Anweisung und bemerke, daß die Einreichung dieser Listen an die königliche Kreisstelle hierseits bis Ende Septbr. d. J. zu erfolgen hat.
- 9) Punkt 3 und 4 der Kreisblatt-Bekanntmachung vom 31. 7. 95. (No. 179.) betr. Zugangsstellung des Differenzbetrages an Erbgangssteuer zwischen dem Steuerjahr nach dem alten und neuen Tarif für das 1. Vierteljahr 1895/96 empfinde ich zur Beachtung.
 - 10) Es sind grundsätzlich nur die seit 1. April d. J. **neue vorgeschriebenen Zu- und Abgangslisten-Formulare** zu verwenden. (Muster XVII und XVIII.)
- Im übrigen verweise ich auf die im Artikel 77 des Ausführungs-Anweisung vom 31. August 1894 (Extra-Beilage zum 45. Stück des Regierungs-Amtsblatts für das Jahr 1894) enthaltenen Vorschriften über die Einkommen- und Erbgangssteuer-Zu- und Abgänge. Merseburg, den 28. August 1895.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.

W. B. d. H. Königlicher Landrath.

In der Zeit vom 6. bis 9. September cr. wird die hiesige Stadt mit dem Etabe und 3. Eskadron des Kaiser-Regiments Nr. 7, sowie 2 Detachements des Train-Bataillons Nr. 4 bequartiert werden.

Hierbei werden belegt nachstehende Straßen.
am 6. September cr.
 Breitestraße, Oberbreitestraße, Poststraße, Bahnhofstraße, Oberaltenburg und Altenburger Schulplatz
am 7. und 8. September cr.
 Wagnerstraße und vor dem Gotthardsthor

Das Räthsel einer Nacht.

(Nachdruck verboten.)
 Criminal-Roman. Nach den Aufzeichnungen eines Detektivs
 Von G. G. Schützler-Perafini.

Der Abend fuhr in den Bahnhof des kleinen Städtchens D. ein.
 Nur wenige Passagiere entließen ihm.
 Einige der Letzten waren zwei Personen, ein ernstblickender Mann und ein junges bleiches Mädchen.
 Das Letztere trug ein kleines Bündel in der Hand.
 Welche Straße wollen Sie gehen, Anna Burger? fragte der Mann kurz.
 „Diese hier ist ziemlich einsam, bitte, Herr Wachmeister!“ antwortete das Mädchen tonlos.
 Ohne etwas zu antworten, schlug der Mann mit dem Mädchen die angebotene Richtung ein.
 Dann wurde eine Zeit lang kein weiteres Wort gesprochen.
 Man stand vor einem Hause.
 Oben wurde die Laterne an der Ecke angezündet und über der Thür sah man das blaue Schild: „Wohnung des Bürgermeisters.“
 Der mit „Wachmeister“ angeordnete Mann klingelte, worauf eine hagere Frau öffnete.
 „Der Herr Bürgermeister zu sprechen?“ sagte der Wachmeister.
 „Mein Mann ist im Bärenrath — aber ich kann ihn gleich rufen lassen!“ versetzte die Frau, mit den Händen die Dämmerung durchdringend.

„Wollen Sie die Güte haben!“
 Der Mann und das Mädchen trat ein.
 „Bitte Platz zu nehmen, Herr Wachmeister.“ sagte die Frau Bürgermeisterin einen Stuhl dem Bekannten hinsetzend.
 Dann ließ sie ihren Mann benachrichtigen.
 Anna Burger mußte stehen.
 Sie regte sich kaum; nur das Bündel schwanke in ihrer Hand.
 „Wen bringen Sie uns denn hier?“ fuhr die Frau fort, mit der Schärze die Brodrüste vom Tisch streifend.
 „Es ist die Anna Burger —“
 „Die Diebin!“ stieß die Frau mit ihrer dünnen Stimme heraus, sodas Anna heilig zusammenzuckte.
 Aber diese biß auf die Lippen dabei und schweig.
 „Nun ja?“ machte der Wachmeister in Civil, der das Mädchen in die Heimath nach verführerisch drückte, wie dies so üblich ist. „Sie hat sich ziemlich gut bei uns gehalten, sodas man sich schon den G. fallen lassen konnte, sei bei Dunkelheit hier eintreffen zu lassen.“
 „So — so!“ höhnte die Frau in beleidigendem Ton. „Die Anna Burger kriegen wir also wieder. Wird meinem Mann eine rechte Freude machen.“
 Eine Weile ward es vollkommen still in der Stube.
 Dann ging die Thür und der Wachmeister dieses kleinen Städtchens, jenes Zeichen ehemaliger Tischlermeister, trat ein, ziemlich unwirsch, denn man hatte ihn beim Schoppen geföhrt.
 „Hieran: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

am 9. September cr.
 Marienstraße und Georgstraße
 Die quartierleistungspflichtigen Hausbesitzer obiger Straßen veranlassen wird die erforderlichen Quartiere bereit zu halten.
 Wegen event. Ausbleibens der Mannschaften wollen sich die betr. Hausbesitzer bis spätestens 3. September cr. mit uns in Verbindung setzen.
 Merseburg, den 28. August 1895.

Die Einquartierungs-Deputation.

Am Sedantage
 sind unsere Geschäftsräume von
Mitt. 12 Uhr ab geschlossen.

Die Dienstag-Nummer wird bereits
Montag Mittag
 ausgegeben.

Inserate für dieselbe erbitten
 uns so zeitig wie möglich.

Kreisblatt-Expedition.

Merseburg, 29. August.
 * Sedan.

Der glorreiche Sieg von Sedan krönte die vereinigten Anstrengungen der deutschen Truppen und Truppen durch einen in der Geschichte fast beispiellosen Erfolg. Nachdem die Franzosen in der Schlacht selbst an Todten, Verwundeten und Gefangenen 38 000 Mann verloren hatten, streiften in Folge der Capitulation weitere 83 000 Mann die Waffen. 550 Geschütze und schier zahlloses Artilleriegerät fielen in die Hände der Sieger. Das deutsche Heer bezahlte diesen gigantischen Erfolg mit dem verhältnismäßig geringen Opfer von 9000 Todten und Verwundeten. Mit dem Untergang eines ganzen Heeres brach zugleich der Napoleonische Kaiserthron in Frankreich zum dritten Male zusammen. Blüthig durchschlug die überirdische Kunde die deutschen Gauen und wurde von ganz Europa theils mit freudig aufgeregter Begeisterung, theils mit ungläubigem Staunen empfangen. Viele Herzen erfüllte die zuversichtliche Hoffnung auf einen unmittelbar bevorstehenden, ruhmvollen Friedensschluß und baldige Rückkehr des siegreichen Heeres in die Heimath.
 Gingen zwar diese letzteren Hoffnungen nicht in Erfüllung, bedauerte es doch großer Anstrenge unserer tapferen Truppen, bis der jähre Feind gänzlich niedergeworfen war: so ist dennoch der stolze Tag von Sedan von entscheidendem Einfluß auf den ganzen Gang des Feldzuges geblieben. Und nicht allein das: dieser Tag machte das seit Ausbruch des Krieges bereits mächtig emporkommende deutsche Bewußtsein unseres Volkes zu so starkem Gefühl an, daß der Sieg bei Sedan mit Recht als der Tag der

Wiederkehr alter deutscher Herrlichkeit, als Geburtsstag des neuen deutschen Reiches angesehen wird. Bezugs doch ein socialistischer Historiker, daß die nationale Begeisterung jener Zeit selbst in die Glieder der Socialdemokratie breite und tiefe Wunden gerissen habe.
 Mit freudigem Danke gegen Gott gedenken wir der Heroenstaten des Sedantages, von denen nur noch wenige unter uns wachen. Es ist uns, als schäuten die Helden auf uns hernieder, die wir zu Hütern haben, was sie uns erworben. Unser unvergesslicher Kaiser Wilhelm der Große, Graf Moltke, der große Schlachtenhelder, der an diesem Tage als erster hinter dem Kaiser genannt werden muß, Kaiser Friedrich und Prinz Friedrich Karl, Jynen und den noch Lebenden, dem Fürsten Bismarck, des Reiches großem und unermüdlichem Weltmeister, dem König Albert von Sachsen, der die Königswürde so ruhmreich trägt wie den Marschallstab, gilt unser tief empfindender Gruß. Vergessen wir niemals, daß nicht die Schanzreiter, welche von der deutschen Einheit in Vereinen und Volksversammlungen rebeten, deren Schöpfer sind, sondern die Männer, welche den Träumen Wirklichkeit und der Idee Gestalt gaben: Kaiser Wilhelm und seine Paladine.
 Wöge Gott uns auch die Sittencreinheit erhalten, die die Römer an unseren Vorvätern rühmten, und die das Geheimniß unserer Kraft ist. Nur weil die deutsche Nation — arbeitet eine englische Zeitung — nüchtern, ernsthaft und tugendhaft geblieben ist, waren ihre Kinder so furchtbar in der Schlacht! Wer persönliche Erfahrung und Bekanntschaft unter der Jugend verschiedener Länder hat, wird bereitwillig einräumen, daß in einer Beziehung weitgehender den jungen Leuten in Deutschland ein reinerer Ton herrscht, daß man dort ein längeres Knabenalter, ein festeres Familienregiment und daher auch ein gelinderes und unschuldigeres Mannesalter hat, als anderswo. Diese gute Meinung des Auslandes ist ehrenvoll und erhebt für uns, aber sie ist auch moralisch verpflichtend.
 Und so wollen wir uns des heutigen Tages wie alljährlich, zwar dankerfüllten Herzens freuen, aber wir wollen an diesem Tage deutschen Ruhmes auch geloben, allzeit deutlich zu handeln und zu leben, wie unsere Väter, auch nicht vergessen, daß Gott die Siege giebt, und daß Sein die Ehre ist!

Politische Nachrichten aus dem Inn und Ausland.

Deutschland. Unser Kaiser ist am Freitag früh von Potsdam aus in dem in dem Sommer eingetroffen, wo er auf dem Bahnhofs von Landrath und den Bürgermeistern empfangen wurde.

Der Kaiser hat befohlen, daß am Sedantage eine Illumination der fiscalischen Gebäude Berlins auf Staatskosten erfolgen soll, und daß die Reichs- und lgl. Gebäude dort mit Flaggen geschmückt werden.

Der Kaiser hat befohlen, daß am Sedantage eine Illumination der fiscalischen Gebäude Berlins auf Staatskosten erfolgen soll, und daß die Reichs- und lgl. Gebäude dort mit Flaggen geschmückt werden.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich reist am 8. September von Wien über Breslau und Berlin nach Stettin zu den deutschen Kaisermanövern.

Der König von Sachsen wird am Sonntag Abend 8 1/2 Uhr in Berlin eintreffen. Einem Wunsch zufolge werden auf dem Anhalter Bahnhof die Combattanten der sächsischen Armee von 1870/71, die in Berlin und Umgebung ihren Wohnsitz haben, Aufstellung nehmen.

Der bairische Socialdemokrat von Wolfram äußert sich in der Münch. Post über das Agrarprogramm. Er betont, daß die Socialdemokratie ein Agrarprogramm gebrauche.

daß man mit dem bestehenden Programm auskomme und nur die localpolitische Productionsweise für sich wirken zu lassen brauche, so würde damit dem Ausbrotterthum auf dem Lande die größte Freude bereitet, die Landbevölkerung der Partei für lange Zeit entfremdet und der gefährliche Gegensatz zwischen Stadt und Land erhalten werden.

In München ist schon seit Langem die Gründung eines demokratischen Parteiorgans geplant. Diefelbe ist nun gescheit. Die Zeitung wird den Titel „München freie Presse“ führen und vom 15. September ab wöchentlich 6 Mal erscheinen.

Das Klinkowfort wird veröffentlicht in der Kreuz. Ztg. folgende Erklärung: Ein großer Theil der Presse demist seit einigen Tagen die Wahrheit, daß ich am Ende der „Kreuz. Ztg.“ aufgetreten sei.

Für die württembergischen Herbstmanöver sind im Hinblick auf die bekannten Unglücksfälle der letzten Jahre in gesundheitlicher Beziehung besonders strenge Vorkehrungen zu treffen getroffen worden.

Ein großer Theil der Presse demist seit einigen Tagen die Wahrheit, daß ich am Ende der „Kreuz. Ztg.“ aufgetreten sei. Es erhellt, daß diese Frage an mich überhaupt nicht herangetragen ist.

Die Franzosen füllen sich durch Deutschlands Siegesfeier beleiht und versuchen uns granlich zu machen. Wenn Deutschland seiner Feinde die feindliche Sprache gegen Frankreich hätte nehmen wollen, so hätte man sich darauf beschränken sollen, das 25-jährige Jubiläum der Errichtung des deutschen Kaiserreichs zu feiern.

Die englischen Abendblätter erklären einstimmig die Lage in Konstantinopel für äußerst ernst und bezeichnen die Depesche der Pöste an die Pariser und Petersburger Votchschafter, worin sie über England sich beisehwert, als eine Injultie für England.

Der Sultan beharrt trotz der einschließenden Abjage Frankreichs und Australands in der armenischen Frage auf seinem Widerstande gegen die Reformforderungen in der Hoffnung, daß der armenische Dreißendtrüber oder später in die Bünde gehen werde.

Der spanische Kriegsminister hat angeordnet, daß binnen zwölf Tagen 25000 Mann Kavallerietruppen mobilisiert und concentrirt und der Abjage eines Monats

nach Cuba eingeschifft werden sollen. Ein Verbot der republikanischen Partei, diese Mobilisierung zu verhindern, misglückte vollständig. Was aber die fortgesetzten Truppenentfendungen angeht, so ist dies nicht erfolglos. Auf Cuba werden eine ruhige Lage erzielt, und Spanien selber, das schon in ruhiger Zeitläufen revolutionären Ausschreitungen gerade zur Genüge ausgelebt ist, bei der vorläufigen Anspannung der Streitkräfte und der Entlastung von der Hälfte seiner Truppen einmigen Hebeln über geradezu in den Nährboden schaff, geht unabhängig inneren Gefahren entgegen. Trotzdem scheint man die unglückselige Expedition auf Cuba noch keineswegs aufgeben zu wollen.

Bulgarien. Die bei einer Theilnahme an der Bulgarenverehrung in der Dobrußa überziesenen fremden Staatsangehörigen werden sofort nach Schluß der Untersuchung Landesverweisen werden. — Janowsk's Ruf nach in Sofia einem schlechten Einbruch.

China. Der chinesische Gesandte in Washington theilte officiell der Regierung mit, daß das chinesische auswärtige Amt ihn beauftragt habe, die ausbrechende amtliche Versicherung von der Abstuf der Behörden in Beding zu überbringen, eine entsprechende Entschädigung für die den beteiligten amerikanischen Unterthanen von den chinesischen Vorführen zugesagten Schädigungen zu zahlen und auch die Blutgatten der Aufstörer zu sichern.

Parlamentarische Nachrichten. Die Reichstagsverhandlung in Dortmund über den Nationalitätenwähler findet am 25. October statt.

Die deutsch-amerikanischen Veteranen im alten Vaterlande.

Zu Ehren der deutsch-amerikanischen Veteranen fand gestern Abend in Hamburg ein von den dortigen Kriegervereinen veranstalteter Comers statt. Der Vorsitzende des Kriegerverbandes Hauptmann Brückmann hielt eine längere patriotische Ansprache, in welcher er betont, daß hohe Bedeutung die bevorstehende Erinnerungsfest erhalte durch die Theilnahme der amerikanischen Kameraden; seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das von der Festversammlung begeistert aufgenommen wurde.

An anderen Morgen führten sämtliche Veteranen nach Friedrichshagen, um dem Fürsten Bismarck ihre Huldigung darzubringen. Obwohl der Fürst Bismarck ärztlicherseits noch für längere Zeit Ruhe und Schonung angetragen ist, ließ er sich doch herbei, ausnahmsweise dem Wunsch der von so weit her gekommenen nachgehenden und aus den Händen einer aus vier Herren bestehenden Abordnung das Ehrenmitgliedsdiplom des deutschen Kriegervereines in Chicago persönlich entgegenzunehmen.

Herrn, die an der Frühstückstafel in der Familie des Fürsten teilnahmen. Später gelangte Fürst Bismarck auf den von der Abordnung ihm vorgetragenen dringenden Wunsch nach dem Einmarsch der übrigen Veteranen in den Schloßhof, wo der Fürst die deutsch-amerikanischen Veteranen begrüßte, die ihn mit lebhaften Hurrah empfingen. Gegen 2 Uhr verließen die Veteranen Friedrichshagen, um zunächst wieder nach Hamburg zurückzufahren.

Provinz und Luggernd.

Wislesben, 29. August. Seitern Morgen hatten sich Magistat und Stadtvorstande zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, welche auf Veranlassung und Wunsch des Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Stolberg einberufen war und an der der Herr Regierungspräsident mit Herrn Landrath v. Wobell und einem Regierungsassessor privatim, also nicht im Auftrag der Regierung, teilnahm, um sich über die Zulassung und Verhältnisse im Senfungsgebiete weiter zu unterrichten.

Wislesben, 29. August. Amerika, einst das Goldland der Europäer, hat längst aufgehört, das Land zu sein, um einem die gebotenen Tauben in den Wind fliegen, um Auswanderungslustige thun gut, wenn sie in der Heimat bleiben und sich reichlich nähren.

Wolfsblut, 29. August. Zwei Vortiere, welche zwei dem Vorkörnungsbereich gehörige Bunte verschiedener Weise beschädigt hatten, erhielten hierfür vom Schöffengericht je drei Wochen Gefängnis.

Wolfsblut, 29. August. St. Geydell, der Oberpräsident Magdeburg nebst Gemahlin trafen am Dienstag aus Kassel hier ein, um in Begleitung des Landrath Dr. Hagen den Brandplatz zu besichtigen. — Die Höhe der bis jetzt eingegangenen Geldspenden für die Abgebrannten wird auf 250—300000 M. geschätzt.

Wolfsblut, 29. August. Am Sonntag Abend fuhr hier ein Motorwagen mit rasender Geschwindigkeit den ziemlich steilen Klosterberg hinunter und brüllte an

Ein leises Klingeln unterbrach die Ruhe der Nacht. Es kam näher den Weg daher. Das Licht einer Laterne fiel über den Weg.

Der Pfarrer, schritten an ihr vorbei. Wie das Klingeln im Winde verhallt war, erhob sich Anna.

Es ging weiter, doch noch mühsamer als vorher. Mit offenem Mund athmete sie, Dennoch war es ihr, als müsse sie eilen.

Anna Burger schritt über den Rajen und drückte auf die Klingel. Lautlos öffnete sich die Thür. Wie immer lag der dicke Läufer auf dem Boden des Korridors.

Fast mechanisch öffnete Anna auch die Thür zur Wohnstube.

Es war dunkel darin. Das Licht befand sich in dem anstehenden Schlagenschuß, welches nur durch eine Portiere verschlossen war.

Wie zurückgefallenem Athem näherte sich das Mädchen der Verbindungstür.

Da stuchte ihr Fuß. Stimmen schlugen an ihr Ohr und was ihr Auge sah, krampte ihr das Herz qualvoll zusammen.

Ihre Mutter lag im Sterben. Da gab es keine Täuschung mehr.

Das nachschleiche Gesicht, der angstvolle blickende Blick sagten genug.

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

XII. Die Schlacht bei Sedan am 1. September 1870

Die Maasarmee und das I. bayrische Corps waren nach der Schlacht bei Beaumont dem wackelnden Feinde dicht auf den Fersen gelieben. Dichter Nebel, aus dem Maasstäbe emporsteigend, hüllte am Morgen des 1. September die Thäler, Höhen und Wälder von Sedan ein.

Die Maasarmee und das I. bayrische Corps waren nach der Schlacht bei Beaumont dem wackelnden Feinde dicht auf den Fersen gelieben. Dichter Nebel, aus dem Maasstäbe emporsteigend, hüllte am Morgen des 1. September die Thäler, Höhen und Wälder von Sedan ein.

höchsten Anstrengung, um hier seinen Durchbruch nach Osten zu verhindern. Schon um 6 Uhr früh war die Marschall Mac Mahon durch einen Genantpflichtigen vorüber, und blieb sah man den französischen Vorkämpfergarn auf blutiger Bahre vom Schlachtfeld tragen.

Nicht lange dauerte es, so war der Ring um Sedan geschlossen. 618 deutsche Geschütze zogen einen nach und nach immer enger werdenden Kreis beherdenen Feuers um ihren Gegner.

gedrungen, daß sie an den Worten der Feltung rüttelten. Da erhien endlich die weiße Fahne auf den Thürmen der Festung, und schon legte sich der nach Sedan gelandete Oberbefehlshaber von Sedan, durch den die Kunde zu König Wilhelm zurück, daß ihm General Mante mit einem Bräutigam Napoleons auf dem Fuße folge.

Am hatte sich General Mante mit dem Schreiben des Königs entfernt, da kam die volle Wirkung des Ereignisses, das sich hier abspielte hatte, zum Durchbruch. Der König und sein Sohn, der Kronprinz, fielen sich tief erschüttert in dem Hs., helle Thränen rollten ihnen die bärtigen Wangen hinab, und der Heldengeist und sein Geldehnen wurden umflutet von dem fürtimigen Jubel der Truppen, zu denen die Nachricht von dem, was hier geschehen, schnell wie der Blitz gedrungen war.

Preussische Baugewerkschule Naumburg a. S. Wintersemester 1. November. Programm durch die Sommersemester 1. Mai. Direct Architekt P. Högig. 13064

Prima Portland-Cement

in 1/2, 1/4 u. 1/8 Tonnen billigst bei **Carl Herfurth.**

IV. Grosse Badener Pferde-Verloosung.

Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne Haupttreffer 30,000 Mark

Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen 13053
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhoisstr. 29.
In Merseburg sind Loose à 1 Mk. in der Merseburger Kreisblatt-Expedition zu haben.

Presssteine, Brikets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc.

in nur besten Qualitäten liefert **Otto Teichmann.**

Schwechten-Pianos Feurich-Pianos Mörs-Pianos Studier-Pianos Pedal-Klaviers

Willy Straube's Pianoforte-Fabrikation.

Das Stimmen und alle Reparaturen an Pianos, Harmoniums etc. werden sabellos besorgt. 3136

50 Pianinos

sehr billig zu verkaufen, Versand frachtfrei auf Probe, 10 Jahre Garantie. Mühsellose Preisliste u. Zusagliste gratis. **Pianofabrik Weidenmaier, Berlin W. 35.**

Preusslitzer Pechter Malz-Ge-sundheits-Kaffee

1894 in Dresden prämiert ein vorzügliches Kaffeesatz-bez. Kaffeesatzmittel, erwarb sich einen Weltrenn durch seine Feinheit, seinen ausserordentlichen Wohlgeschmack und seine Ausgiebigkeit. Eine sparsame Hausfrau wird nicht versäumen, ihn zu versuchen. 3291
1/2 Pfund-Original-Packet nur 20 Pf. Zu haben in den einschlägigen Geschäften. — Agenten und Provisionsreisende gesucht! General-Debitore Pfaff und Schulze Bernburg.

Rivière Gardrat & Co., Cognac

hochfeinster französischer Original-Whisky in Flaschen à 4, 5, 6 und 7 1/2 Lit. Empfehle ich feinstem Wein als sehr preiswerth. und habe ich dafür den **Meinverkauf** für Merseburg übernommen.
C. L. Zimmermann, 3057 Merseburg.

Marcitalia Roth und Weiss

Durch königl. ital. Staats-Controlle garantiert reine Fischweine der Deutsch-italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas sowie sämmtl. Marken der Gesellschaft. Zu beziehen durch **Heinr. Schulze jun., Merseburg, kl. Ritterstr. 18.**

Himbeer-Syrup, Adler-Drogerie

Garantirt reinen Gebirgs Himbeer-Syrup, vorzüglich im Geschmack empfiehlt à Pfd. 60 Pf.
Wilh. Kieslich, Hofmarkt. Entenplan.

Billige, massive, feuerfeste, schwammsichere Decken, unter Holzbalkenlagen, sowie Wände und Fussböden mit Zackenblech-Einlage.

D. R. P. System Professor Rinoklake-Schultz. D. R. P.

Auch feuerfeste, besonders billige Constructionen für **Ställe, Speicher und Fabriken** etc.
Prospekte, Kostenberechnungen und Muster kostenlos durch: **Action-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin, Leipziger-Strasse 101/102.**
Vertreter für Bezirk Halle a.S.: **E. Hildebrandt, Maurermeister, Halle a.S., Wuchererstrasse 8.** 2502

Lohnender Erwerb

mit wenig Mittel, durch Fabrication eines täglichen Verbrauchsartikels. Zahlreiche Annehmungen bereits eingerichteter Fabrik.
Prospekt gratis durch das industrielle Neubeitenblatt, Die Fackel, Altona 3/116.

Fahnen-Bänder, Schleifen, Ehrennägeln zur Erinnerung an die glorreichen Tage von 1870/71, Illuminationslampen, Gaudylampen etc.

Hannoversche Fahnenfabrik **Franz Heinicke, Hannover.** Preislisten frei!

Krimmstecher,

gleich als Derrnglas dienend, unentbehrlich auf Reisen, Landpartien, Theater etc., elegant, mit Gut, preiswert, um zu räumen, für den außerordentlich billigen Preis von **Mk. 2.50.**
Verlangt franco (Nachnahme 30 Pfg. extra).
A. Kruschke, Berlin SW., Kommandantenstr. 18. 2512

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Die besten Fahrräder der Saison!

Wanderer-Fahrräder

von **Winklhofer & Jänicke, Chemnitz,** empfiehlt
Gustav Engel, Merseburg, Weisse Mauer No. 7.
Der Schuh & Stiefelwaaren Ausverkauf
Weissenfeller Strasse Nr. 21
ist nur noch kurze Zeit und wird hinsichtlich der Waare und Preise ein jeder zufrieden sein. **Jul. Mehne.** 3255

Inseraten-Gutschein

für die Zeit vom 1.—14. September 1895.
Bei Aufgabe und Vorauszahlung von Familien- und Wohnungs-Anzeigen, Stellenangeboten und Gesuchen überhaupt bei Anzeigen für den Hausbau, wird dieser Gutschein für 3 Zeilen in unserer Expedition in Zahlung genommen.
Merseburg, den 31. August 1895.
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

W. Borsdorff, Tischlermeister,

Schmalstrasse Nr. 27
empfiehlt sein Lager solider selbstgefertigter Möbel in verschiedenen Holzarten.
Beste billige Preise. 3178

Elfenbein-Seife

die beste für den Hausbedarf ist nur echt mit der Schutzmarke „Elefant“. Ueberall zu haben. — Verkaufsstellen durch Placate kenntlich. Alleinige Fabrikanten: **Günter & Kaufner, Chemnitz.** 294

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik **MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ**
Königl. Sachs. Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche, von Leinwand nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlappleinere Wäsche.
Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke.
* MEY *
Vorrätig in Merseburg bei: **Otto Schultz & Sohn, Paul Volkmann, Oscar Donner, Erz. Seyffer, Carl Stürzbech;** in Laucha a. U. bei: **F. B. Ehrhardt.**

Deutschlands Siegesklänge.

Erinnerung an 1870—71.
Grosses Potpourri,
enthaltend: 22 der schönsten und beliebtesten Volkslieder, Signale u. Märsche mit unterlegtem Text. Zusammengeheftet von **Paul Linde.**
Inhalt: Introduction. 1. Volklied: Kaiser Wilhelm sah ganz heiter. 2. Kriegsmarsch: Wohl auf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd! 3. Der deutsche Rhein: Sie sollen ihn nicht haben. Signal: Sammeln. 4. Abschied: Auf! denn, muß ich denn 5. Fahr wohl mein theures Lieb. Signal zum Abmarsch. 6. Habsburg-Marsch. 7. Auf Posten: Steh ich in finst'rer Witternacht. Signal. 8. Was blafen die Trompeten. 9. Schwärzlied: Du Schwert an meiner Hüfte. 10. Heiter's Morgenlied: Morgenrot, Morgenrot. 11. Schlachtmusik. 12. Gebet: Vater ich luf' Dich. 13. Aufbruch (Regiments-Colonne). 14. Des Königs Grenadiere. 15. Vor Straßburg: O Straßburg, o Straßburg. 16. Sturmarmee: Einnahme von Straßburg. 17. Die Nacht am Rhein. 18. Der gute Kamerad: Ich hatt' einen Kameraden. 19. Pariser Einzugsmarsch. Signal zum Aufbruch. 20. Zapfenlied. 21. Gebet: Ich bete an die Macht der Güte. 22. Friede: Soll dir im Siegerfranz. Preis dieses ganzen Potpourri: Für Klavier à 2 Ms. (25 Bnt.) 1.50, à 2 Ms u. 2 Violin. 2.50, à 2 Ms u. 1 Violin 2.—, à 2 Ms u. 2 Violin 2.50, à 2 Ms u. 1 Violin 4.—, à 4 Ms u. 1 Violin 3.50, für Violin allein 1.—, für 2 Violin 1.50, für Violin 1.50, für Fagott u. 2 Violin. 2.50, für Fagott u. 1 Violin 2.—, für Fagott u. 2 Violin 2.50, für Fagott u. 1 Violin 1.50, für 2 Fagott u. 2 Violin 3.50, für 2 Fagott u. 1 Violin 3.—, für 2 Fagott u. 2 Violin 3.50, für 2 Fagott u. 1 Violin 3.—, für 2 Fagott u. 2 Violin 3.50, für Piano, Violin, Fagott, Fagott und Violoncello (Pariser Besetzung) Mk. 2.50. 3107
G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O. 27, Grünerweg 17.

Jeden Montag u. Donnerstag Nachm. 5 Uhr
Frisches Lichtbier
in der **Stadtbrauerei.**

Cödterpensionat.
Schulpflichtige Kinder u. j. Mädchen finden auf vollständiger Ausbildung bei uns liebevolle Aufnahme. Beste Empfehlung u. E. Lopitzsch, Lehrerin u. Schmelzer, Halle o. S., Sternstr. 1.

Nur 12 monat. aufeinanderfolgend, u. je einer am **Ersten jeden Monats** stattfind. gross. Ziehungen, in welchen **jedes Serien-Los einen Treffer** sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselben von d. in Treffer A Mk. 500.000, 400.000, 300.000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca.

20 Millionen
bis ca. Mk. 20.000, 13.000, 10.000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantierten Einsatz gewinnen. Prospect u. Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120. — oder pro Ziehung nur Mk. 10. — die Hälfte davon Mk. 5. —, ein Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens den 23. jeden Monats. Alleinige Zeichnungs-Stelle: Carl Sacht, 2708/ Köln a./Rh.

Naturheilverfahren
bietet die sicherste Hilfe in allen Krankheitsfällen, spec. Arterien- u. Nervenleiden, Rheumatische, Gicht, Hämorrhoiden, Douche u. künstl. Harnen, Verdauung, Diät etc. Besonders günstige Erfolge.

E. Poser, prof. Naturheilk.,
Kneipberg-Dürrenberg 93,
Gurbad „Filla Frieda“.

Zum Wohl der Menschheit
bin ich gerne bereit, allen denen, welche an **Krägenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung** leiden, ein Getränk (medic. Wein) noch (Heilmittel) unentgeltlich stempeln zu machen, welches mit der gleichen Heilung ausgezeichnete Dienste geleistet hat.
C. Schelm, Heilgulleher a. D. 1461/ Erfurt.

Hautkrankte.
Kange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus diesem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nun fahre, werde ich ihn empfehlen. **G. Fricus,** Gölitz.
Gegen 50 Pf. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Ed. Badberg, Dortmund. [2036]

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrte Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen rationelle Heilung zur Beachtung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Beutl, Braunschweig.

Ueber sofortige Heilung von **Trunksucht**
mit und ohne Vorwissen des Kranken erfährt bereitwillig nähere Auskunft **Amandeus Hoffmann** in Berlin, 3131/ Turmstr. 80.

Meine Schwester litt sehr an schweren **Flechten** über den ganzen Körper und fand bei hervorragenden Beratern keine Hilfe. Endlich verfuhr ich rüchlicher Art ein Mittel und wurde sie in kürzester Zeit gänzlich geheilt. Wir sind so sehr von Dank erfüllt, das wir dies aller Welt mittheilen. Nähere Auskunft sende ich bereitwillig bei 10 Pf. Rückporto an Jedermann. [3132]
Fischer, Hamburg-St. Pauli, Marktstraße 94.

8. General-Versammlung des Evangelischen Bundes.

Die diesjährige Versammlung des Evang. Bundes steht unter dem doppelten Eindrucke der Erinnerung an die großen Thaten unseres Volkes, denen wir die Einheit desselben danken, und an die Unschätzbare Erleuchtung des Papstes mit den darauffolgenden verhängnisvollen Kämpfen zwischen der römischen Kirche und dem deutschen Reich. Erfüllt uns die erste Erinnerung mit dankbarer Freude und nationalem Hochgefühl, so zeigt die andere uns die Aufgabe, welche der evangelischen Christenheit im deutschen Vaterlande heute so ernstlich wie nur jemals gestellt ist. Wer mit uns der Ueberzeugung lebt, das auch die politische Größe unseres Volkes auf der Reformation beruht, und das das reine Evangelium die alleinige Bürgschaft bleibt, das Deutschland seine Aufgabe erfüllt und seiner Freunde Herr wird, der wird auch mit uns die Pflege und Kräftigung des evangelischen Geistes für eine ebenso nationale wie religiöse Pflicht ansehen. An dieser Pflege und Kräftigung mitzuwirken ist die beste Verthätigung unseres Dankes für das, was unserm Volke vor 25 Jahren geschehrt worden ist.
Der Evang. Bund hat sich diese Aufgabe gestellt. Er will die Glaubens- und Gesinnungsangelegenheiten seiner Mitglieder vereinigen.
Seine Arbeit ist bisher nicht vergesslich gewesen; aber im Hinblick auf die Größe der Aufgabe erscheint der Erfolg noch gering. Wie viele, die uns sonst nahe stehen, halten sich noch fern! Gleichwohl werden wir nicht müde zur Thätigkeit zu mahnen. Wir vernehmen nicht die Bedeutung der Aufgabe, welche in der evangelischen Kirche auszukämpfen sind. Sie betreffen Lebensfragen, die eine Entscheidung finden müssen. Aber alle, die auf den großen Grundgedanken der Reformation stehen: der Rechtfertigung allein aus dem Glauben an den Heiland und der Weigerung unter die heilige Schrift als Nichtschlichter der göttlichen Wahrheit, dem Herrn allein die Ehre gebend, — sollten sie nicht Gemeinames genug finden können, um im Kampfe gegen innere und äußere Feinde zusammenzutreten?
Wir rufen zu solchem Zusammenstehen mit einem besondern Ziele: Abwehr aller Angriffe gegen unsere Kirche, gegen den evangelischen Staatsbegriff, gegen den Frieden und das Wohl unseres Volkes einseitig, und andererseits Erneuerung und Belebung des evangelischen Geistes. Die innere Kräftigung und Belebung aber ist und bleibt die beste Abwehr.
Wer werden für nötig hält, der schlage die Hand ein und helfe mit! Als Brüder wollen wir zusammengehen und zusammenarbeiten, gemeinsam am Evangelium und seinen Forderungen und gemeinsam die heilsamen Wege suchen für unser Volk, für unsere Kirche!
Möge durch Gottes Gnade auch die diesjährige Tagung und diesem Ziele entgegenwirken und Sein Segen und Segeliken!

Merseburg und Zwickau, den 2. August 1895.
Der Centralvorstand des Evang. Bundes. **Das Ortskomitee.**
Herr Graf v. Witzingerode-Fodenslein, Schulpflichter Dr. Schilling, Vertheil.

Montag, 30. September. 4—8 Uhr Nachmittag Verhandlungen. Von 7 Uhr an zungelöstes Besprechungsamt der bereits anwesenden Gäste.
Dienstag, 1. October. Vormittags Verhandlungen Nachmittag 5 Uhr: Festgottesdienst (Marienkirche, Daronus Dr. Köpfiger, Predigen). 8 Uhr Abends Begrüßungsversammlung.
Mittwoch, 2. October. Vormittags 8—10 Uhr: Specialconferenzen, 10 1/2 Uhr: erste öffentliche Hauptversammlung: nach Eröffnung und Konstitution Vortrag: „Die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora der deutschen Grenzmarken“. Militärbefehlshaber Dr. Hermanns-Magdeburg. — Nachmittag 4 1/2 Uhr: Geschlossene Versammlung der Bundesmitglieder: Referat: „Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel der Abwehr“. Dr. Rippold-Jena. — Bericht über die Konferenz der Vertreter der Diaspora-Anstalten, Kaufmann Schlechendaehl-Barmen. — Erörterungen über Vortrag von Dr. Hermanns. — Abends 8 Uhr: Festversammlung des Evang. Bundes und der evangelischen Bürgerchaft von Zwickau und Umgegend.
Donnerstag, 3. October. Vormittags 10 1/2 Uhr: zweite öffentliche Hauptversammlung. Vortrag: „Protestantismus und Kirche“, Professor Dr. Schellis-Warburg. — Mittheilungen und Erklärungen des Centralvorstandes. — 2 Uhr: Festmahl. — Nachmittag 6 Uhr: Kirchenconcert in der Marienkirche.

Für **Freitag, 4. October** ist bei günstigem Wetter ein gemeinsamer Ausflug der Mitglieder und Freunde des Bundes nach Stein, der Berle des oberen Mühlentales, in Aussicht genommen.
Auch die öffentlichen Versammlungen sind ausschließlich für Evangelische bestimmt. Gesuche um Wohnungen, (Hotel- oder Privatwohnungen) sind bis zum 15. September an Herrn Bankier Ditto Bauermeister in Zwickau (Seiger Straße) zu richten.
Während der General-Versammlung findet eine Ausstellung von interessanten und seltenen Schriften der Zwickauer Rathsbibliothek in der Aula des Gymnasiums durch Herrn Professor Dr. Weicker, sowie eine Ausstellung von Kirchenbauplänen durch Herrn Bauarch Dr. Mothes und von kirchlichen Geräthen durch Herrn Fabricant Busch in der Aula des Gymnasiums statt. [3176]

Rudelsburg bei Bad Kösen.



Prachtvolle Fernsicht. Reizende Lage. Angenehmer Aufenthalt. **Speisen a la Carte** zu jeder Tageszeit. Grössere Diners auf vorherige Bestellung. Gute **Weine und Biere.** **Br. Schmidt**
Höchste Erträge und beste Qualitäten der **Ernteproducte** werden nur durch Düngung mit **Peru-Guano** „Fällhornmarke“ erzielt. Wir empfehlen daher dessen Anwendung dem landwirtschaftlichen Publikum angelegentlich.
Um sicher zu geben, echten Peru-Guano zu empfangen, achte man bei Aufkäufen genau auf unsere auf den Säcken und Blöcken angebrachte vorstehend abgebildete Schutzmarke: **Das Fällhorn.** [2352]
Unsere Verkaufspreise sind neuerdings weiter ermäßigt worden.
Hamburg, 1. Juni 1895.
Anglo-Continentale (vormals Ohlendorfsche) **Guano-Werke.**
Aleinige Importeure des Peruanischen Guano.
Erste Fabrikanten des aufgelassenen Peru-Guano.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Unanfechtbar Policon. Unverfallbar Policon.
Gegründet General-Agentur Magdeburg. 1855.
Versicherungen auf Todes- und Erlebensfall, Rente und Aussteuer. Mit u. ohne Gewinnanteil, 50% Bonifikation. Unqualitätsversicherung. Auch Versicherung für nicht normale Leben (Anzeigensversicherung). Nach Wahl freigebe od. annähernd gleichbleibende Dividende nach 3 Jahren.
Unfall-Versicherung mit und ohne Prämien-Rückgewähr.
Securise-Unfall-Versicherung [2697]
auch mit Einschluß des außeruropäischen Landanwartschafts.
Caution an Beamte. Kürzeste liberale Versicherungsbedingungen.
Billigste feste Prämien ohne Nachschussverbindlichkeit.
Denkbar größte Sicherheit bei einem Vermögen von 36 Millionen Mk. 2697/ Prospecte und Auskunft gratis bei sämmtlichen Vertretern.
Thätliche Agenten und Acquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Zur Belehrung aller Freunde des Obst- und Gartenbaus ist vor nunmehr 9 Jahren
Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau,
eine wöchentlich erscheinende, reich illustrierte Gartenzeitung, ins Leben gerufen worden, welche aus kleinen Anfängen schnell emporgehoben, heute die gelebteste Gartenzeitung der Welt geworden ist. Der praktische Rathgeber ist jetzt ein Unternehmen von einzig dastehender Grösstigkeit, welches nur für die Praxis arbeitet. An der Spitze der Redaction stehen vier wissenschaftlich gebildete Gärtner, ein großer Kreis von Autoritäten arbeitet mit. Unter der Redaction steht ein wissenschaftlicher Versuchsgarten für Rosenzucht und in 45 Morgen großer, prächtigen Versuchsanstalten dienender Versuchsgärten „Der Schwabenberg“. In einer eigenen Versuchskellerei werden Sorten- und Mischungsverhältnisse mit Obst- und Beerenweinen gemacht. Der praktische Rathgeber ist reich illustriert. Alle Abbildungen werden nach lebenden Modellen, Pflanzen u. nur für den Rathgeber gezeichnet. Vortrefflich wird ein buntes Aquarell — Abbildungen von Obstsorten, Blumen, Insekten etc. — beigegeben, das von hervorragendem künstlerischem Werth. Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau, auf den man bei jeder Pflanzung oder Buschhandlung abnormen kann, kostet vierteljährlich 1 Mk., mit Beleggeld 1.15 Mk., bei dreimonatlicher Bezug unter Streifenband 1.50 Mk. Probennummern versendet gerne unentgeltlich die **Königl. Hofbuchdruckerei Frowitsch & Sohn** in Frankfurt a. d. Oder. [3294]

XVII. Marienburger Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.
Hauptgewinne: 2 vierspännige, 3 zweispännige, 5 einspännige, **hochedlen Reit- und Wagenpferden.**
10 Equipagen mit 121 Pferden.
Loose **à nur 1 Mark**, auf 10 Loose ein **Freilos** (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfindet und versendet auch gegen Briefmarken oder Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3. [3127]
Bestellungen erbitte frühzeitig, da Loose oft schon vor Ziehung vergriffen waren.

Aus erster Hand
versende jedes Maass feinste Tuch-, Buckskin-, Cheviot- und Paletstoffe zu Original-Fabrikpreisen. Niemand versäume, meine Muster-collection zu verlangen, die ich auch an Private frei versende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen. [2678]
Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg (Nieder-Lausitz).

20 Goldschranke, neu, ein- u. zweifach-schließend, feinstes Eisen u. Stahl, bestes Zylinderlock zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Hauses, es verhindert das Ausfallen des frischen Ergrünen bestellen und befestigt die 10 lästigen Schinnen, à Pf. 75 und 50 Pf. empfindet [1169]
Gustav Lots Nachf.

Waldmaschinen
Sackhäuflerflüge, Sandreden, Sobelacken etc. Construction empfindlich.
Goetze & Bruder, Halle, Magdeburgerstraße 6.

Klettenwurzel = Saarl
von **C. Jahn,** Herzog. Hof- u. Hofrezeur in Gotha, feinstes, bestes Zylinderlock zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Hauses, es verhindert das Ausfallen des frischen Ergrünen bestellen und befestigt die 10 lästigen Schinnen, à Pf. 75 und 50 Pf. empfindet [1169]
Gustav Lots Nachf.

Geldschranke.
J. C. Petzold, Magdeburg empfindet seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

Mantelplüsche
aller Art (glatt, Krümmen etc.), **Möbelplüsche, Leinenplüsche, Plüschedecken, Kleidersammelte f. Kostüme** in reichster Auswahl liefert zu Fabrikpreisen **E. Weegmann,** Pfalzweber und -Bärber, Bielefeld. Muster bereitwillig franco gegen franco.

und **Flaggen** Dekorations-Artikel.
Franz Reinecke's Fahnfabrik, Hannover.



Die Begegnung König Wilhelms mit Napoleon.

In dem Kampfe bei Sedan hatten den 200 000 Deutschen ungefähr 110 000 Franzosen gegenüber gestanden. Schon um 3 Uhr waren von den Deutschen 25 000 Gefangene gemacht. Nachdem die Franzosen mit aller Kraftanstrengung vergeblich den sie umgebenden eisernen Ring zu durchbrechen versucht hatten, die Dörfer ringsum brannten und zuletzt auch das Feuer gegen die Stadt gerichtet wurde, gab es keinen Ausweg mehr. Trotz langen Zögerns mußte Wimpffen endlich die weiße Fahne auf dem Kirchturm kurz nach 5 Uhr herabhängen lassen. Der 1. September endigte mit der Ergebung der Franzosen, den 2. September blieb die formelle Abschießung der Capitulation übrig. Ein deutscher Geschichtsschreiber, Wiede, ein Augenzeuge vieler wichtiger Kämpfe berichtet: „Auch der Kaiser Napoleon hielt während dieses Kampfes hoch zu Roß stundenlang im heftigsten Feuer, und während um ihn Hunderte seiner Krieger mit zerhackten Gliedern zusammenstürzten, und Tod und Verderben rings um ihn her wütheten, wollte keine Kugel so mitleidig sein, ihren Weg in sein Herz zu finden.“ Bekanntlich hatte Napoleon am 2. September bereits früh 5 Uhr die Stadt verlassen, um den König Wilhelm zu treffen. Zuerst empfing ihn Bismarck und geleitete ihn in ein nahegelegenes unansehnliches Häuschen. Sogleich lenkte der Kaiser das Gespräch auf die Capitulationsbedingungen, welche er für eine Armee, die sich so brav geschlagen, zu hart fand. Die Verhandlungen darüber aber waren Woltke und Wimpffen übergeben. Trotz dem knüpfte später, als beide Platz genommen, Napoleon das Gespräch wieder an die Capitulationsbedingungen an. Er wollte wenigstens so viel erreichen, daß seine Armee auf belgisches Gebiet übertreten könne, wo sie die Waffen ablegen sollte. Daraus ging Bismarck nicht ein. Schließlich beklagte der Kaiser das Unglück des Krieges und erklärte, er habe den Krieg nicht gewollt, sondern sei dazu nur durch den Druck der öffentlichen Meinung gezwungen worden.

Inzwischen war König Wilhelm angekommen, Mittags 12 Uhr unterbreiteten ihm Bismarck und Woltke die Capitulationsurkunde. Der König ließ vom Generaladjutanten Treulow dies denkwürdige Atteststück den anwesenden Fürsten vorlesen und hielt dann folgende Ansprache: „Sie wissen nun, meine Herren, welch großes geschichtliches Ereigniß sich zugetragen hat. Ich verdanke dies den ausgezeichneten Thaten der vereinigten Armeen, denen Ich Mich gerade bei dieser Veranlassung gedungen fühle, Meinen Königlich-

Dank auszusprechen, um so mehr, als diese großen Erfolge wohl geeignet sind, den Kitt noch fester zu gestalten, der die Fürsten des Norddeutschen Bundes und meine andern Verbündeten, deren fürstliche Mitglieder Ich in diesem großen Momente zahlreich um Mich versammelt sehe, mit Uns verbindet, so daß wir hoffen dürfen, einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen. Allerdings ist unsere Aufgabe mit dem, was sich unter unsern Augen vollzieht, noch nicht vollendet; denn Wir wissen nicht, wie das übrige Frankreich es aufnehmen und beurtheilen wird. Darum müssen wir schlagfertig bleiben; aber schon jetzt meinen Dank Jedem, der ein Blatt zum Lorbeer- und Ruhmesranze Unseres Vaterlandes hinzufügt.“

Der Eindruck, den diese Worte auf Alle machten, war ein gewaltiger.

Ueber das Zusammentreffen der beiden Monarchen war die Frage aufgeworfen worden, ob es schicklich sei, daß der König den gefangenen Kaiser besuchen, oder ob man denselben zu einer Unterredung ins Hauptquartier kommen lassen sollte. Die Großmuth ersparte dem Kaiser eine neue Demüthigung. Der König bestimmte das Schloß Bellevue, wo er den Kaiser seinen Besuch abtatten wollte. In dem Glashaufe des Schloßes wartete Napoleon auf den König. Von außen konnte man jede Bewegung des Kaisers beobachten. Mit großen Schritten ging er auf und ab. Erblich setzte er sich, den Blick starr auf die Straße gerichtet. Da erschien der König mit dem Kronprinz. Beide stiegen vom Pferde und wandten sich nach der Gartentreppe. Die Generale des Kaisers stiegen mit entblößtem Haupte die Treppe bis zur untersten Stufe herab und empfingen die beiden königlichen Sieger. Napoleon hatte den Saal verlassen und kam dem Könige eine Stufe entgegen die Militärmütze abnehmend, und beide Monarchen reichten einander die Hand. Der Kronprinz blieb an der Thür stehen. Ueber das Nähere der Unterredung, die ungefähr eine Viertelstunde dauerte, ist nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Beim Abschied begleitete der Kaiser den König aus dem Saal und sprach noch einige Worte mit dem Kronprinz.

Es ist nur ein Zeichen der Hoherzigkeit, die dem König Wilhelm für alle Zeiten zur Ehre gereichen wird, den bestiegten Kaiser vor jeder Demüthigung verschont zu haben, trotzdem durch denselben der blutige Krieg begonnen worden war. Gegen Besiegte gütig zu sein, ist das Zeichen eines edlen Characters.

Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges.

X.

Schlacht bei Beaumont.

30. August 1870.

Vorwärts, immer vorwärts in westlicher Richtung waren die Armeen der beiden Kronprinzen (von Preußen und von Sachsen) seit dem 19. August marschirt, in der Hoffnung, auf Marschall Mac Mahon zu treffen und ihm dann eine Schlacht zu liefern. Da wurde am 25. August im deutschen Hauptquartier, das den beiden Armeen gefolgt war, bekannt, daß der Marschall das Lager bei Chalons geräumt habe und nach Reims aufgebrochen sei, wahrscheinlich in der Absicht, von dort auf Metz zu marschiren. Jetzt hieß es im Hauptquartier: „Rechts schwenkt! Marsch! Marsch!“ Und mit staunenswerthiger Schnelligkeit führten die beiden Armeen unter ihren erlauchten Führern diesen kühnen Befehl des greisen königlichen Oberfeldherrn aus und richteten ihre eilenden Schritte nun nach Norden, um sich an des Feindes Fersen zu heften.

Schon am 28. und 29. August bekamen die Sachsen (XII. Corps) die Franzosen bei Buzancy und Rouart zu packen; Tage voll Kriegsrühms für die braven Sachsen. Für den 30. August, als auch die III. Armee zur Unterstützung schon nahe genug heran war, befahl König Wilhelm für die Maas-Armee und das zunächst stehende I. bayerische Corps v. d. Tann das Vorgehen zum Angriff auf den noch diesseits des Maasflusses befindlichen Feind. Während die Bayern zum Vormarsch die Chaussee von Buzancy nordwärts nach Beaumont zugewiesen erhielten, wandten sich das IV. und XII. (sächsische) Corps in vier völlig getrennten Kolonnen auf vom Regen durchweichten Wegen mühsam durch den Argonner Wald. Die 8. Division des IV. Corps erfuhr, als sie sich gegen Mittag Beaumont näherte, daß die Franzosen — 5. Corps Faily — in zwei Lagern südlich und nördlich vom Orte ohne Sicherheitsmaßregeln sorglos beim Ablocken begriffen seien. General v. Schoeler entschloß sich, die Entwicklung der ganzen Division aus dem dicht an die Höhen von Beaumont herantretenden Walde nicht abzuwarten, sondern den Feind mit seiner Vorhut zu überfallen. Krachend und berstend führten die preussischen Granaten in die Stelle des französischen Lagers hinein, und wie in einem aufgeschreckten Ameisenhaufen rannte alles durcheinander, doch schnell ordneten sich die Schaaren und überschütteten den kühnen Angreifer mit einem wahren Regengüssen.

Einen schweren Stand hatten die zunächst hier dem Feinde entgegentretende schwachen preussischen Kräfte; aber bald trat die ganze 8. Division auf den Kampfplatz. Rechts griff die 7. Division lebhaft und wirksam in das Gefecht ein, und links erschienen die Bayern zu rechter Zeit, um in der Folge hauptsächlich gegen Abtheile des VII. französischen Corps, die plötzlich links auftraten, einen siegreichen Kampf zu bestehen. Die beiden preussischen Divisionen aber brauchten mit einem Sturmangriff, wie er schneidiger und wuchtiger kaum denkbar ist, dahin, alles niederwerfend, was sich ihnen entgegenstellte. Um 2 Uhr wurde das feindliche Lager südlich Beaumont gestürmt. Dann ging es dem fliehenden Feinde nach übers Feld durch Hecken und Gärten hinein in die Stadt. Einer gewaltigen Meeresfluth gleich wogte es dahin durch die Gassen über den Markt und wieder zur Stadt hinaus bis in das zweite vom Feinde bereits verlassene Lager. 7 Geschütze fielen den Siegern in die Hände. Doch General Faily sammelte seine Kräfte aufs neue in einer festen Stellung südlich Mouzon, noch diesseits der Maas, zugleich unterstützt durch Theile des XII. Corps. Erst nach stundenlangem, heißem, verlustreichem Kampfe gelang es den vereinten Anstrengungen des IV. und des nach mühevollstem Marsche in das Gefecht eingreifenden XII. (sächsischen) Corps (das Garde-Corps blieb in Reserve), die feindliche Stellung zu erobern, die Franzosen über die Maas zurückzutreiben. Ein Choc eines französischen Kürassier-Regiments wurde von der Compagnie Hellmuth, den 27ern, mit bewundernswerthiger Kaltblütigkeit abgewiesen.

Ein entscheidender Sieg war aus Neue ersodeten, der dem erlauchten Führer der deutschen Maas-Armee, dem Kronprinzen Albert von Sachsen, den ungetheilten Feldherrnlorbeer einbrachte; zum zweiten Male war der Sieges-

tag von Culm und Rollendorf 1813 ein Siegestag für die preussischen Waffen gegen denselben Feind geworden. Des Kampfes zahlreiche Opfer — der Verlust belief sich bei der Maas-Armee auf etwa 3500 Mann, darunter 130 Officiere — die Bayern bühten 15 Officiere und 421 Mann ein — fielen vorzugsweise dem am meisten beteiligten IV. Corps zu, das, zum ersten Male hier im ganzen in den Kampf tretend, sich den anderen in Tapferkeit und Ausdauer wahrhaft ebenbürtig zeigte und dem Kriegsrühm von Podol und Maslowech 1866 neuen hinzufügte. Marschall Mac Mahon aber entschloß sich nach dieser Niederlage, den weiteren Marsch auf Metz aufzugeben, und führte seine theilweise in der Auflösung begriffene Armee unter die Wälle der kleinen Festung Sedan an der Maas. Sie und ihre Umgebung waren bestimmt, der Schauplatz des nächsten großen Entscheidungskampfes zu werden.

XI.

Schlacht bei Roisseville.

31. August — 1. September.

Standen Prinz Friedrich Carl zur Einschließung von Metz auch etwa 150 000 Mann zur Verfügung, so konnten doch bei der großen Ausdehnung der Vorpfeifenlinie Durchbruchversuchen des versammelt stehenden Gegners im ersten Augenblicke überall nur schwache Kräfte entgegentreten; man suchte daher die Einzelpositionen möglichst fortifikatorisch zu verstärken. Marschall Bazaine ließ nicht lange auf sich warten, er hatte am 31. August allen Ernstes vor mit 5 Corps nach Nordosten sich mit den Waffen in der Hand Bahn zu brechen. Hier stand das preussische I. Corps unter General von Manteuffel in Roisseville, Serovigny, Poiz, Faily postiert. Die Ostpreußen waren scharf auf der Hut, man hatte wohl erkannt, daß beim Feinde etwas Ernstliches im Werke sei.

Der Vormittag des 31. August ging zwar nur mit kleinen Plänkelen hin, aber um 4 Uhr Nachmittags begann das Fort Julien bedenklich an zu brummen und, noch unterstützt von Feldbatterien, die preussische Aufstellung unaufhörlich zu beschießen. Aber 1000 Schritt vor den von der Infanterie besetzten Dörfern fuhrten in rasender Eile zehn preussische Batterien auf und brachten die feindliche Artillerie zum Schweigen; auch die vorgehende französische Infanterie kam ins Stoden. Doch gegen Abend brachen dicke feindliche Schützenschwärme, gefolgt von starken Kolonnen, gegen Roisseville und die südlich davon gelegene Brauerei vor; trotz löwenmüthiger Tapferkeit der Bertheidiger von dem Grenadier-Regimentern Kronprinz und Nr. 4 gingen keine Dertlichkeiten verloren; auch Serovigny und Poiz wurden heftig angegriffen, aber behauptet.

Darüber war die Dunkelheit hereingebrochen und hatte dem Kampfe scheinbar ein Ende gemacht; da plötzlich um 9 Uhr Abends drang eine starke Masse, aus dem Dunkel hervortretend, in Serovigny ein; eine ganze französische Division war es, die sich mit dem Bajonet auf die preussische Besatzung warf; in den Dorfstraßen wogte ein heftiges Handgemenge, in dem viele Officiere und Mannschaften durch Bajonetstiche verwundet wurden. Die Preußen mußten der Uebermacht weichen, aber verstärkt schlugen sie den Feind wieder aus dem Dorfe heraus und behaupteten es.

Auch bei und in Faily hatte Abends noch ein heißer Kampf getobt, aber die Ostpreußen, unterstützt durch Landwehr der 3. Reserve-Division schickten die Angreifer mit blutigen Köpfen heim. Wenn nun auch im Allgemeinen die Stellung von den Preußen behauptet war, so bildete doch das von den Franzosen besetzte Roisseville eine drohende Gefahr. General von Manteuffel befahl deshalb am Morgen des 1. September, das Dorf, koste es, was es wolle, wiederzuerobern.

Noch lag der herbstliche Morgennebel über dem Gefilde, da entbrannte hier von neuem ein heißer Kampf, der von den Franzosen mit um so größerer Energie geführt wurde, als Bazaine die Absicht des Durchbruchs noch nicht aufgegeben hatte. Hin und her wogte das Gefecht mit wechselnden Erfolgen auf beiden Seiten; aber dank der Unterstützung, die das I. Corps noch durch Truppen des VII. und IX., sowie der 3. Reserve-Division erhielt, gerieth der feindliche Angriff immer mehr ins Stoden, wozu wesentlich auch eine zusammenhängende Linie von 114 Geschützen, die schließlich aufgeföhren wurde, beitrug. Um Mittag wich Bazaine mit seinen Truppen unter die Mauern der Festung zurück; keinen Fuß breit Erde gewann es ihm, das graue Menschenopfer.

Die Ostpreußen aber hatten sich besonders auch in den Abend- und Nachtlämpfen wahrhaft würdig ihrer Väter gezeigt, Einzellämpfen, wo Intelligenz, Festigkeit und Fähigkeit der Führer bis zum Lieutenant und Unterofficier herab, wo die Tapferkeit des Soldaten allein die Entscheidung brachte. Die alten ehrwürdigen Fahnen der alten ostpreussischen Regimenter sahen nun leuchtende Heldenthaten geschehen, deren eine wenigstens wir hier erwähnen wollen. Die Fahnenstange des 2. Bataillons des Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 3 wurde in der Hand des Trägers, des Sergeanten Kautenburg, durch einen Schuß in zwei Stücke zersplittert, er selbst sank schwer getroffen zu Boden. Doch der Brave raffte sich schnell auf und nur an die Rettung des theuren Paniers denkend, löste er die Fahnenbänder von der Stange, barg sie auf seiner Brust, und nun die beiden Stücke der Stange als Krücken benutzend, schleppte er sich mühsam fort und ruhte nicht eher, als bis er das Feldzeichen in Sicherheit wußte.

36 000 Preußen hatten 137 000 Franzosen am 31. Aug. gegenüber gestanden und dennoch der Uebermacht Stand gehalten. Viel Blut war auch hier geflossen; der preussische Verlust betrug 3 400 Mann, darunter 126 Officiere, er traf vorzugsweise das 1. Corps mit 90 Officiere, 2202 Mann, das auf diese beiden Kampftage mit gerechtem Stolze zurückgeblieben kann.

Und während hier Bazaine mit seiner Armee nunmehr in ziemlich hoffnungslose Gefangenhaltung nach Metz zurückkehrte, vollzog sich am selben Tage, am 1. September, die Vernichtung des andern feindlichen Heeres bei Sedan.

(Nachdruck verboten.)

Am Tage von Sedan.

Von Leopold Sturm.

Fester und immer fester hatte sich der Feuer- und Eisenring, welchen die deutschen Armeen um die Truppen Mac Mahon's gebildet, zusammengezogen, in dichten, unentwirrbaren Knäueln stürmten die Franzosen schon in die schimmernden Thore der Festung Sedan hinein, um vor dem mörderischen Feuer der deutschen Batterien sich zu bergen.

Da und dort versuchten tapfere feindliche Führer noch einmal, Sturmkolonnen ihrer Leute zu sammeln und sie gegen die mit brausendem Hurrah vordringenden deutschen Reihen zu führen.

Aber wie ein verheerender Wasserschwall brauste die deutsche Volkskraft heran, Alles unter sich begrabend, was Widerstand noch leisten wollte.

Vorwärts, immer vorwärts, riefen die Kommando's, die schmetternden Signale. Und fiel im nahenden Drausgehen auch mancher wadere Sohn, der deutschen Eiche, doch ging es vorwärts, der flatternden Fahne nach.

Der Sieg war nahe, ein großer Sieg, das sah jeder Mann, wenn er auch noch nicht ahnen konnte, wie groß sich dieser herrlichste Tag deutscher Siegeschreie gestalten würde.

Aber das hoffte Jeder: Wieder ein großer Sieg brachte doch wohl den heißersehnten Frieden, um den Tausende von theuren Angehörigen in der lieben Heimath flehten, ein gut Theil näher.

Wie Helden stritten unsere Kämpfer im großen Nationalkriege, aber für den Krieg nicht, sondern für den Frieden, für einen ruhmvollen, für einen glorreichen Frieden.

Wieder hatten die vorwärts stürmenden Deutschen sich auf eine lange Feuerreihe des Feindes gestürzt, aus welcher hagelbicht die Geschosse heranflozen. Gelockert waren die Glieder, aber schnell schlossen sich die unverletzten Streiter wieder einander an, und wieder ging in es in den Feind.

Und auch so mancher Deutsche folgte der Fahne nach, den aus einer Wunde das Blut über das rauch- und pulvergeschwärzte Gesicht rann.

So auch der Fahnenträger, dem ein Streifschuß das Haar rasiert, wie er lachend sagte. Auf der Stirn, im Gesicht trocknete das Blut unter der heiß brennenden Sonne, aber fest hielt die Faust das Panier.

Wieder schlug eine Saibe in die Reihen, und diesmal war sie mit Geschützfeuer untermischt; die wankenden Franzosen hatten noch einmal eine Batterie postirt, die breite Wunden in die deutsche Kolonne riß. Leichen und ächzende Verwundete, die flehentlich um Wasser baten, blieben auf Schritt und Tritt zurück.

Mit furchtbarer Festigkeit und entschlicher Wirkung brausten die französischen Geschosse hagelbicht heran, einen Augenblick, aber auch nur einen Augenblick, verstummte der juchzende Siegesjubel, stupten die Deutschen.

Hoch erhob der Fahnenträger das Banner; ein lautes „Hurrah!“, dann aber ein Aechzen, und wie vom Blitz getroffen brach er zusammen der Tapfere.

Da lag die Fahne unter seinem zerrissenen Körper am blutigen Boden.

Doch seht, zehn, zwölf Hände streckten sich bereits nach der gesunkenen Fahne aus, nun flatterte sie wieder in der Luft, aber mit breiten dunklen Flecken war sie bedeckt.

Das war ihres Trägers Herzblut.

Vorwärts, rief mit verstärkter Kraft der rasselnde Sturm marsch.

Die Franzosen hatten jenen einen Moment des Stuzens der deutschen Reihen ebenfalls bemerkt; noch einen Versuch wagte ihr todesmuthiger Führer, unter dem Schutze der Batterie ließ er seine ganze Streitmacht zum Angriff vorgehen.

Die Deutschen waren arg geschwächt an Zahl, nicht an Muth.

Da war die Fahne, sie winkte dem Feind entgegen; nur dieser Streit noch und gewonnen war der Tag.

Gefällt das Bajonnet, ohne weiter einen Schuß zu thun, ging es gegen den Feind. Schwer war der Anprall, blutig arbeiteten im dichten Gewirr Bajonnet und Palagan.

Ein Schuß warf wiederum den Fahnenträger zu Boden, ein französischer Offizier hatte, aus allernächster Nähe, ihn abgefeuert aus seiner Revolver und ergriff nun mit der Rechten den Fahnenstang. Da streckte ihm ein Bajonnetstoß zu Boden, doch die Rechte des Sterbenden hielt die Fahne krampfhaft umklammert und riß sie mit zu Boden.

Ein Horneschrei auf deutscher Seite ein wüthendes Vordringen, die schon jubelnden Franzosen wurden überrannt und niedergestochen, und wiederum flatterte die deutsche Fahne in deutscher Hand. Aber schwer hing das Fahnentuch am Schaft jetzt herab, es war über und über mit Blut getränkt, mit deutschem und mit französischem, und in Fetzen hing zum Theil das Tuch herab.

Kein Halten gab's nun mehr, mochten die feindlichen Geschütze unter den Unseren entschlich wüthen mochten sie die Reihen in fürchterlicher Weise lockern, drauf und dran.

Da brach dem Feinde der letzte Rest seines Muthes, vergebens alle Aufmunterung tapferer Officiere, regellos, zum Theil die Waffen fortwerfend ging es zur Stadt.

Auch der Befehlshaber der französischen Batterie gab die Sache verloren; so eilig die Unseren mit vollster Todesverachtung heranstürmten, der Franzose kam ihnen doch zuvor, im Nu hatten die Mannschaften die Pferde angeschirrt und jagten davon.

Und hinein in die Haufen der Flüchtigen, die den Weg sperreten, unbekümmert um alles Horneschreien und alles Wehklagen und von den Feinden wurde noch mancher von den Rädern der eigenen Geschütze verlegt, welchen die deutsche Kugel verschont.

Frei war der Weg auf Sedan!

Die ermatteten deutschen Kämpfer, im letzten wüthenden Kampfe aufgelöst und zerstreut, athmeten auf, die Blutarbeit ging nun in der That zu Ende, jeder ernste Widerstand war gebrochen, nur vereinzelt noch pffissen die Kugeln hinüber und herüber.

Mancher bestaubte, burstige, verwundete Soldat nahm den Helm ab, dem kühlenden Luftzuge die heiße Stirn bietend.

Aber was war das?

Ein donnerndes Geräusch, ein Brausen und Wogen. . . Und näher kam's, immer näher, mit unheimlicher Schnelligkeit. . . eine dunkle, graue Wand, aus der es nun leuchtete und bligte.

Eine weite, graue Linie, einem Sturmwind gleich von erdrückender Wucht.

Und im Sturm wollte diese gewaltige Reiterchaar die an dieser Stelle so geschwächten und verstreuten Deutschen durchbrechen, zermalmen.

Wohl hatte der französische Reiterführer erkannt, wie des Tages Schicksal, das unheilvolle, nicht mehr zu wenden war, aber versuchen wollte er doch mit seinen Schwadronen der Gefangennahme zu entgehen. Auch der Kaiser Napoleon war aufgefordert, sich in die Mitte dieses mehrere Tausend

Pferde starken Geschwaders zu begeben, um in den Rücken der deutschen Stellung und über die nahe belgische Grenze zu gelangen.

Er hatte es, wie man später erfahren, abgesehen, er wurde der werthvollste Gefangene des Sieges von Sedan. Schon hatten Signale die verstreuten deutschen Mannschaften auf die heranbrauende Cavalleriemasse, die nun zum Keil formirt war, aufmerksam gemacht.

Aber wie konnten da Einzelbefehle erteilt werden? So schlossen sich die Mannschaften zusammen, wie sie standen, ein heftiges Schnellfeuer eröffnend.

Die Spitze der französischen Cavallerie brauste heran, wohl stürzten Roß und Reiter in großer Zahl, aber doch brachen sie durch.

Und nun das Gros! Es war ein schauerlich schöner Anblick, diese gewaltige Reitermasse, die da entschlossen heranjagte, aber wach ein Empfang.

Nun waren auch die Deutschen schon wieder zahlreicher, und ein Schnellfeuer begann, vor dem Roß und Reiter machtlos zusammenbrachen.

Wieder und wieder spornten die französischen Kavalleristen todesmuthig ihre Rosse in die feurige Linie, vergebens, klirrend brachen sie zusammen, nur vereinzelt, wie durch ein Wunder bewahrt, gelangten in den Rücken der Deutschen gebrochen und zerrissen jagte der letzte Haufe zurück nach Sedan.

Donnerndes „Hurrah!“ verkündete den abgeschlagenen Angriff, schnell waren die Reihen wieder geordnet, und zum letzten Vormarsch ging es.

Was war das?

In das letzte Kampfstößen hinein klang es von rechts und links. „Die Wacht am Rhein“ die deutschen Geschütze richteten sich gegen Sedan selbst, wohin jubelnd die Sieger nun von allen Seiten ohne ernstesten Widerstand vordrangen.

Da rauschte auf dem Thore der Festung die weiße Fahne einpor, ein Freudenausbruch sonder Gleichen, da war der Sieg, der große, gewaltige, der herrliche.

In die Arme fielen sich die Kämpfer vor Freude.

Noch wußten sie es nicht, aber in wenig Worten ward's klar aller Welt: Bei Sedan ging ein Kaiserreich in Scherben, ein neues Reich entstand in Kraft und Ehre und Ruhm: Bei Sedan war's wo der Grundstein gelegt ward zum deutschen Reich.

Der Frack in Afrika.

Vom Frack in Afrika plaudert Dr. Fintgraff im „Hamb. Corr.“: Neger in Frack gehören auf den Böden der deutschen Gouverneure in Afrika natürlich nicht zu den Seitenheiten. Oft sind es Leute von Amt und Würde, von denen viele in Europa eine sehr gute Bildung genossen haben, und sich gesellschaftlich oft besser zu benehmen wissen, als dies mancher Europäer zu thun vermag. Diese ihre Erziehung in Verbindung mit einer angeborenen Vornehmheit des Auftretens und eine natürliche Gab: angenehmer Unterhaltung lassen jene Schwarzen als vollkommen salon- und damit „frackfähig“ erscheinen. Mit Recht halten sie ihrerseits darauf, einmal zur Gesellschaft zugelassen, auch demgemäß behandelt zu werden. Einem höheren deutschen Kolonialbeamten passierte da vor einigen Jahren in Lagos, der Hauptstadt der gleichnamigen englische Kolonie, unseren Kameruns, eine niedliche Geschichte, die für die Auffassung des Gentleman-Negers kennzeichnend ist. Dem betreffenden Beamten zu Ehren gab der dortige englische Gouverneur einen Ball, wozu außer der weißen Aristokratie auch die schwarze geladen war. Mochte nun der deutsche Vertreter zu sehr durch weiße Damen in Anspruch genommen sein, mochte er die schwarzen Lady's nicht blaublickig genug finden, um sie mit einer Aufforderung zum Tanze zu beglücken, — kurz, er ließ jedenfalls die afrikanischen Schönheiten weit links liegen. Die Folge war eine deutlich genug sich äußernde Entrüstung unter dem dunklen Damenflor, so daß dem Gastgeber nichts Anderes übrig blieb, als den deutschen Beamten durch seinen Adjutanten auf seine Unterlassungshände aufmerksam zu machen. Erst eine Quabrille, die der Gouverneur und unser Landsmann mit den sammethäutigen und seidenrauschenden Töchtern des äquatorialen Südens tanzten, stellte noch rechtzeitig das gestörte Gleichgewicht wieder her. Die Rückwirkung derartiger Erschei-

nungen auf europäische Kulturarbeit unter den Afrikanern ist nicht zu verkennen. Selbstbewußt und eitel bis zur unheimlichen Komik, sucht der intelligentere Neger wenigstens einer äußeren, zunächst gesellschaftlichen Gleichberechtigung mit Europäern theilhaftig zu werden. Zu dem Zweck läßt er es sich keine Mühe noch Opfer verbieten, die Vorbedingungen dafür zu erwerben. Er kann dabei eine Emsigkeit und Ausdauer entwideln, die das Urtheil flüchtiger Reisender über die Faulheit der Neger auch von dieser Seite zu Schanden macht. Eine kluge Regierung wird daher stets gut thun, mit diesem so ausgesprochenen Sinn der Neger für Keußerlichkeiten zu rechnen. In früheren Zeiten, als der Kapitän eines Segelschiffes dem Schwarzen als der Inbegriff europäischer Größe und Herrlichkeit erschien, konnte der einflußreiche Küstenneger keinen höheren und erstrebenswertheren Titel als „Capitän“ und kein schöneres Kleid als einen betretenen Capitäns- oder gar Admiralsrock. Das Zeitalter der Capitäne ist jetzt in Afrika vorüber. Im Lande selbst haben die Europäer mit ihren unvermeidlichen gesellschaftlichen Abstufungen, Fuß gefaßt, und der Begriff des „Gentleman“, dem Neger gleichbedeutend mit „bigman“, angesehenen Mann, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Wie bei uns vielen Leuten der Baron im Kopfe spukt, so träumt der Schwarze vom Gentleman, besonders dem befrachten. Dieses Gewand in Gemeinschaft mit dem Europäer zu tragen, hält er für ein des Lebens allein würdiges Ziel, und dünkt sich mit dessen Erreichung besser als der gemeine Neger, von ihm kurz und erschöpfend „bushman“, unserem „Bauer“ entsprechend benannt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der September naht — wenn allerwegen — als Frucht der guten Saat — der Erntesegen — sicher geborgen ward, dann in ganz anderer Art — wird neues Leben die Furen heben. — Fröhlich zieht der Soldat — zum „Krieg im Frieden“; — wenn der September naht — wird ihm beschieden — die Zeit, da er marschirt — und tüchtig manövriert — und lernt bei Zeiten — erfolgreich streiten. — Wo aus der Erde Schooß — sonst Halme sprießen, — da geht in Wälder los — Ferkeln und Schießen — und daß er brausend geht — Schaffen im Stoppelfeld — schwere Geschütze — Donner und Hitze. — Schimmern am Waldrand — Säbel und Lanze, — ruft der Trompeten Klang — zum Waffentanz — wie brausend schallt es da — Hurrah Germania! — Groß sind die Ziele — im Waffenspiel. — Wenn der September naht, — jubelt ihr Brüder, — ein Tag der Waffenthat — kehret ja wieder. — Festlich im Sturmgebrauch — tönet in's Land hinaus — auf Jubel-Schwüngen — ein seltsam Klingens. — Es klingt das alte Lied — von Deutscher Ehre, — das seine Bahnen zieht — vom Fels zum Meere, — heiß war der Sebantag, — Allddeutschland ließ nicht nach, — bis Frankreich's Schaaren — geschlagen waren. — Hell auf zu Deutschlands Ruhm — löst die Flammen, — das welche Kaiserthum brach jäh zusammen, — doch jugendlich erkand — das deutsche Vaterland — und Eins geworden — war Süd und Norden! — Siegreich nahm unsre Schaar — den Feind gefangen — und 25 Jahr — sind nun vergangen; — Drum schmücket Haus für Haus — Hurrah! die Fahnen raus. — Ehrt unsre Streiter — von Ein! — Ernst Heiter.

(Nachdruck verboten.)

Erstes und Heiteres.

Ein Kinderfreund. — „Ich hab' die Kinder sehr gern — aber nur, wenn sie weinen!“ — „Sonderbar, wenn sie weinen?“ — „Ja weil man sie dann hinausführt!“
 Zu spät. — Bildbauer: „Es ist zum Nasenwerden! Gerade jetzt, wo ich zum Schaffen angelegt bin, kommt das Modell für meine Pylsch nicht!“ — Alte Wirthin: „Kann ich nicht inzwischen ausbessern?“
 Anno ce. — Befuß's glänzender Vertreibung wird um Verübung eines schweren Einbruchdiebstahls gebeten.
 Rahe. — Unteroffizier (zum Retruken Michel): „Aber Michel, wie er daspekt! Schreib er in seinen Lebenslauf: „Ich bin ein Kaffer!“ — Michel: „Aber Sie müssen unterschreiben, Herr Unteroffizier! Sonst glaubt's der Herr Oberst mit!“
 Täuschung. — Vater (vom Bureau nach Hause kommend und mit der Nase schnüffelnd): „Gott sei Dank, heut' Abend gibt's mal was Warmes!“ — Fräulein: „Ne, Vater, die Lampe bleibt bloß!“

Wegen Raummangels bleibt heute das Heuiletton „Ein feste Burg ist unser Gott!“ zurück und bringen wir den Schluß dieser Erzählung erst in der nächsten Nummer der „Blätter für Belehrung und Unterhaltung“.

Die Redaction.